

Fonctions sociales et politiques du culte des saints dans les sociétés de rite grec et latin au Moyen Âge et à l'époque moderne. Approche comparative. Sous la direction de Marek Derwich et Michel Dmitriev. LARHCOR. Wrocław 1999. 486 S., Abb.

Untersuchungen zur politischen und sozialen Funktion von Heiligenverehrung außerhalb des rein innerkirchlichen oder religiösen Bereichs haben Konjunktur, nicht erst seit den Reichenauer Tagungen zu „Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter“ vor gut einem Jahrzehnt (vgl. ZfO 44, 1995, S. 408 f.). 1997 hat das noch junge Breslauer Forschungszentrum LARHCOR (vgl. dazu ZfO 47, 1998, S. 97 f.) gemeinsam mit internationalen Mitveranstaltern erneut ein Kolloquium zu diesem Thema durchgeführt, dessen Ergebnisse in dem hier anzuzeigenden Band vorgestellt werden. Bewußt wollte man dabei von einem ambitionierten vergleichenden Ansatz zwischen dem westlichen und dem östlichen Kulturkreis im Sinne Max Webers ausgehen (s. das Vorwort der beiden Hrsg., S. 13–18).

Gemessen an diesem Anspruch ist man von dem Ergebnis auf den ersten Blick enttäuscht: Nur zwei der 25 Beiträge bemühen sich explizit um einen Vergleich zwischen ähnlich scheinenden Phänomenen in der lateinischen und der orthodoxen Christenheit – M. Y. Paramonova am Beispiel der dynastischen Motive in den Wenzels- und den Boris-und-Gleb-Legenden und A. Gow in Bezug auf die Flagellanten. Tatsächlich scheint der vorhandene Forschungsstand insgesamt noch nicht ausreichend zu sein für eine weiter gespannte komparative Analyse (so M. Dmitriev, S. 365). Will man sich freilich mit weniger begnügen, so wird gerade der Ostmitteleuropahistoriker viel Neues erfahren können, beschäftigen sich doch die zehn Beiträge zu *Europe Centrale* nahezu ausschließlich mit Polen, Böhmen und/oder Schlesien. In den meisten werden bisherige Forschungsansätze fortgeführt (so etwa von Z. Piech zu Darstellungen des Hl. Stanislaus während der Jagiellonenzeit oder von M. Blahová zum Wenzelskult in der Ideologie Karls IV.) oder es wird Neuland betreten (H. Manikowska zum Kult von Stadtpatronen im Gnesener Metropolitanverband, P. Wiszewski zur Verwendung von Heiligen auf städtischen Siegeln in Schlesien, I. Skierska zu den Feiertagen im mittelalterlichen Polen, I. Hlaváček zur Frage der Datierung nach Heiligenfesten in böhmischen Urkunden). H. Fros und W. Mrozowicz befassen sich erneut mit der spezifisch politischen Funktion der Heiligenkulte in dieser Region bis zum Ausgang des 13. Jhs. Zu den ganz wenigen Texten, die sich mit Entwicklungen in der Neuzeit auseinandersetzen, gehören die Ausführungen von J. Harasimowicz und J. Szczepankiewicz-Battek über Aspekte der Heiligenverehrung in der evangelischen Kirche Schlesiens. Es stellt zweifellos ein Entgegenkommen gegenüber der internationalen Forschung dar, daß die Beiträge in deutscher, englischer oder französischer Sprache (mit jeweils mehrsprachigen Zusammenfassungen) dargeboten werden.

Marburg/Lahn

Winfried Irgang

Byzanz und Ostmitteleuropa 950–1453. Beiträge zu einer table-ronde des XIX International Congress of Byzantine Studies, Copenhagen 1996. Hrsg. von Günter Prinzinger und Maciej Salamon. (Mainzer Veröff. zur Byzantinistik, 3.) Harrassowitz Verlag. Wiesbaden 1999. XI, 222 S., 4 Taf., Kte. (DM 148,—.)

Der Sammelband bietet 15 Beiträge polnischer, ungarischer, englischer sowie je eines slowakischen, kroatischen und griechischen Byzantinisten. Sie beleuchten aus verschiedenen Blickwinkeln die Ausstrahlungen von Byzanz nach Ostmitteleuropa (womit hier vornehmlich das Gebiet des historischen Ungarn, in zweiter Linie dasjenige Polen-Litauens gemeint ist). Erörtert werden ostkirchliche Einflüsse, die im 11. Jh. im benediktinischen Milieu des böhmischen Klosters Sázava und des ungarischen Klosters Tihany (Alexander Avenarius) oder in Gestalt einer byzantinischen Kirchenprovinz

in Ungarn (István Baán) wirkten. Daneben werden die byzantinische Wahrnehmung der nördlichen – vor allem ungarischen – Nachbarn und die außenpolitischen Beziehungen zu ihnen vom ausgehenden 9. bis zum 11. Jh. (Gyula Kristó, Sándor László Tóth, Telemachos C. Loughis, Jonathan Shephard, Thérèse Olajos) sowie die byzantinische Politik in Dalmatien während des dritten Viertels des 12. Jhs. (Ivo Goldstein, Paul Stephenson) behandelt.

Weniger Gelegenheit zu Kontakt mit und Aufnahme von byzantinischer Kultur hatte das von Konstantinopel weiter entfernte Polen. Tatsächlich erfolgte beides in merklicher Form erst unter den Jagiellonen, und zwar über russisch-ruthenische Vermittlung im Rahmen der polnisch-litauischen Union (Maciej Salamon, Małgorzata Dąbrowska). Die Zeugnisse solcher Begegnung, byzantinische und spätbyzantinische Kunstwerke in polnischen Sammlungen, haben in jüngster Zeit wieder größere Aufmerksamkeit gefunden (Anna Różycka-Bryzek, Michał Myśliński). Daß es auch schon früher zu direkten und indirekten (freilich nie besonders intensiven) byzantinisch-polnischen Kontakten – etwa über Ungarn, aber auch den Westen – gekommen war, hat der Hrsg. des vorliegenden Bandes an anderer Stelle ausführlicher dargelegt.¹

Der Band – zu nennen ist noch ein Beitrag über die Kunst im Fürstentum Galizien/Halicz als Zeugnis byzantinisch-russischer Kontakte im 13. Jh. von Małgorzata Smorąg Różycka – wirft insgesamt interessantes Licht auf unterschiedliche byzantinische Aspekte in der politischen, kirchlichen und künstlerischen Entwicklung Ostmitteleuropas und demonstriert damit eindringlich, in welcher Weise die Byzantinistik wichtige Beiträge zur Erforschung der mittelalterlichen Geschichte auch des östlichen Mitteleuropas liefern kann.

Marburg/Lahn

Eduard Mühle

¹ GÜNTHER PRINZING: Byzantinische Aspekte der mittelalterlichen Geschichte Polens, in: *Byzantion* 64 (1994), S. 459–484 (in poln. Übers. u. d. T.: *Bizantyjskie aspekty średniowiecznej historii Polski*, Poznań 1994 (Xenia Posnaniensia, Wykłady Gościnne w Zakładzie Historii Starożytnej UAM, Wykład 5).

Migration nach Ost- und Südosteuropa vom 18. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Ursachen – Formen – Verlauf – Ergebnis. Hrsg. von Mathias Beer und Dittmar Dahlmann. (Schriftenreihe des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Bd. 4.) Jan Thorbecke Verlag. Stuttgart 1999. 470 S., 7 Abb., Kte. (DM 58,—)

Die historische Wanderungsforschung und der aus ihr hervorgegangene neue Forschungsansatz, die sozialhistorische Migrationsforschung, besitzen auf den ersten Blick ein solides institutionelles Rückgrat: die Gesellschaft für Historische Migrationsforschung in Bonn, den Stuttgarter Arbeitskreis für Migrationsforschung sowie das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien in Osnabrück, um nur die wichtigsten Forschungsstellen zu nennen. Deren Arbeitsschwerpunkte konzentrieren sich allerdings in hohem Maße auf Bevölkerungsbewegungen des 19. und 20. Jhs. Der Schwerpunkt der ‚trockenen Auswanderung‘, jener aus Mitteleuropa und hier vor allem aus dem deutschen Sprachraum nach Ost- und Südosteuropa, liegt aber im Unterschied zur Amerika-Auswanderung zeitlich vor der sogenannten Sattelzeit um 1800. Diese Migrationsvorgänge in ihren vielfältigen Erscheinungsformen – Ab- und Zuwanderung von Arbeitskräften, Flucht, Ausweisung, Remigration etc. – detailliert zu beleuchten, ist das Verdienst des von M. Beer und D. Dahlmann herausgegebenen anregenden Sammelbandes, der aus einer gemeinsamen Tagung des 1987 gegründeten Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen und der inzwischen auf-